

Zwischen Vergangenheit und virtueller Gegenwart

Ein Spaziergang entlang des vom Schwarzwaldverein Sindelfingen erneuerten „Stadtgeschichtlichen Wegs“



Der „Stadtgeschichtliche Weg“ führt auch durch die Kurze Gasse mit ihren schmucken Fachwerkhäusern.

VON BERND HEIDEN

Rund um den Schaukasten mit dem großen Stadtmodell Sindelfingens wird es eng. Die Neugierigen drängen sich im Foyer des neuen Rathauses in zweiter, ja auch dritter Reihe um den Glaskasten. Obwohl es darin nichts Neues zu sehen gibt. Allerdings geht es an diesem Tag nicht nur um das, was der Beobachtung zugänglich ist. Halb in der Gegenwart, halb in der Vergangenheit, halb in der Wirklichkeit, halb in der Fantasie, halb in der Realität und halb in der Realität des Internets wird sich der ein halbes Hundert Köpfe starke Tross durch Sindelfingen bewegen. Eingeladen hat zu dieser Exkursion der Schwarzwaldverein Sindelfingen (SWV). Anlass ist die Vorstellung des erneuerten „Stadtgeschichtlichen Wegs“ (die SZ/BZ berichtete). Auf einen aktuelleren Stand, nicht zuletzt in Sachen Technik, haben den in den 1980er Jahren angelegten Weg SWV-Wegewart Gerhard Maus und Dr. Alfred Hinderer, Leiter des SWV-Arbeitskreises Heimatpflege, gebracht.

Fotos und Texte im Netz

Wobei es vor allem der computeraffine, auch die SWV-Homepage betreuende Gerhard Maus war, der dafür gesorgt hat, dass der wenig bekannte „Stadtgeschichtliche Weg“ auch am Computer absolviert werden kann: Über die Homepage gelangt man auf die Seite mit dem entsprechenden Wegplan. Wer auf einen der grünen „Bobbels“ klickt, der jeweils eine Wegstation markiert, für den geht ein Infofenster zum jeweiligen historisch bedeutsamen Ort auf, zeigt Fotos und liefert über Texte Zusatzinformationen. Mit dem Tablet-Computer führt Gerhard Maus die Funktionsweise der virtuellen Wege-Version beim Treff- und Startpunkt in der städtischen Galerie kurz vor. Ansonsten bleibt der Computer heute stecken und Dr. Alfred Hinderer führt erst einmal das Wort. Er stellt dabei den Mann an den Anfang, ohne den es gar keinen „Stadtgeschichtlichen Weg“ gäbe. „Er hat seine Zeit und Energie der Erforschung der Altstadt gewidmet“, erzählt Dr. Hinderer über Eugen Schempp.

Der langjährige ehrenamtliche Leiter des Sindelfinger Stadtmuseums sorgte in den 1970er Jahren dafür, dass die alten Häuser der Altstadt dendrochronologisch untersucht werden. Dieses Baujahrbestimmungsverfahren in Zusammenarbeit mit der Universität Hohenheim über Jahresringabgleich in den verbaute Holzbalke war eine der maßgeblichen Grundlagenarbeiten zur Geschichte der Altstadt. Und lehrte nebenbei gesundes Misstrauen gegenüber Daten, selbst den in Stein gemeißelten, wie aus den Erläuterungen Dr. Alfred Hinderers hervorgeht.

Denn mit Dendrochronologie wurde auch deutlich, dass das Jahr 1083, das über dem Westportal der Martinskirche prangt, schwerlich das Bauabschlussdatum des romanischen Baus sein kann: Die Dachbalken stammen von im Jahr 1132 gefällten Bäumen. So wird heute 1083 als Weihdatum der Martinskirche interpretiert. „Fertig gestellt wurde die Kirche erst 50 Jahre später“, sagt Dr. Alfred Hinderer.

Eugen Schempp war es auch, der Anfang der 1980er Jahre die Texte für die von Herbert Gebauer gestalteten Bronzetafeln schrieb, die an verschiedenen Punkten und Gebäuden in der Stadt angebracht den realen „Stadtgeschichtlichen Weg“ bilden. Beim Durchklicken auf der Homepage erscheinen auch die Bronzetafeln, mit Zusatztexten und Fotos teils verschwundener Gebäude erfährt sogar jeder mehr, als wenn er den Weg tatsächlich entlang spaziert und nur die Bronzetafeln als Info-Quelle hat. Der virtuelle Spaziergang ersetzt aber weder den echten durch die Stadt noch die Teilnahme an einer solchen Exkursion. Das wird an diesem sonnigen, aber eisig kalten Winternachmittag deutlich.

Ein weiterer Lokalgeschichtskenner ist mittlerweile zu der Gruppe gesto-

ßen. Am oberen Ende der Kurzen Gasse, beim prächtigen Storchhaus, einstiges Verwaltungsgebäude der Universität Tübingen, über das längst alles erzählt scheint, macht Klaus Philippscheck die Gruppe auf ein ganz kleines, heutzutage unscheinbares Schildchen weit über Kopfhöhe am Fensterladen aufmerksam: „London Phönix gegründet 1782“ steht darauf.

Hier hatten sich zwar keine britischen Unternehmer einquartiert, wie der erste Gedankenblitz vermuten lässt, aber in gewisser Weise hatten sich die Engländer doch hier eingenistet. Im späten 18. Jahrhundert wurde in Württemberg die Pflicht einer Feuerversicherung eingeführt, löst Philippscheck das Rätsel auf. Versichert war dadurch aber nur alles Äußere und nicht die Innenausstattung. In diese Versicherungslücke seien die Engländer gestiegen. Hinter „London Phönix“ verbirgt sich der damalige europäische Feuerversicherungs-Marktführer.

Als Dr. Alfred Hinderer erklärt hat, dass die einstige Seegasse gar nicht zum Klostersee führte, so wie die Nachfolgerin, die heutige Stiftstraße, sondern vor dem See rechts in die kleine Gasse zum Arme-Sünder-Friedhof abschwenkte, gibt sich ein Zeitzeuge zu erkennen.

„Ich habe hier in dem unteren Weberhäuschen gewohnt“, erzählt Reinhard Scheffig: „Das Häuschen war direkt an die Klostermauer angebaut.“ Als Heimatvertriebener zog Reinhard Scheffig mit seiner Familie 1949 in das Häuschen ein, das heute an der Ecke Stift-/Seestraße liegen würde. In die Wohnräume gelangte nur, wer zuvor die Treppe hinab ging, die von außen zunächst in Kohlenkeller und Vorratsraum führte. Daraus gelangte man über eine Treppe hoch zur Küche. Zuerst kam man dann ins Wohnzimmer, darüber ins elterliche Schlafzimmer und schließlich ins Kinderzimmer.

Gegenüber, in einem kleinen Eckhaus, da habe die Dudelmarije gewohnt, erinnert sich der 77-Jährige an die merkwürdige Frau, der das Jubiläumsmusical „Sirenen der Heimat“

2013 mit einer eigenen Figur ein Denkmal gesetzt hat. 1953 sei seine Familie auf den Goldberg gezogen, das Häuschen wenig später abgerissen worden, beschließt Reinhard Scheffig seine kurze Schilderung aus einer mittelalterlich anmutenden, aber keine siebenzig Jahre zurückliegenden Episode.

Zuflucht im Helferhaus

Dass der einstige württembergische Reformator Johannes Brenz im ehemaligen Helferhaus – heute steht dort das Pfarrhaus – hinter den Klostermauern Zuflucht fand und dort eine wichtige Denkschrift verfasste, der württembergische Herzog im Torbogenhaus – Ziegelstraße 28 – Ende des 16. Jahrhunderts Station machte, weiter unten, in der Ziegelstraße 18 der bekannte Graf Robert Gradmann, Großvater der zur NS-Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ gehörenden Hans und Susanne Hirzel, seinen Lebensabend verbrachte: Solche und viele weitere Geschichten von Gebäuden, Orten und den sie mit Leben füllenden Menschen lassen die Zeit an diesem Nachmittag wie im Flug vergehen.

Dabei zieht sich auch die Sonne immer mehr zurück. Nach zweieinhalb Stunden befiehlt Dr. Alfred Hinderer so den Gang zur letzten Station, wo die Wärme wartet. In der Werkstatt machen noch viele alte Fotos und Ansichten und kaum weniger alte Geschichten die Runde.

Info

Unter www.swv-sindelfingen.de findet man die Homepage des Schwarzwaldvereins und den interaktiven Wegeplan zum „Stadtgeschichtlichen Weg“. Die nächste SWV-Veranstaltung für historisch Interessierte: „Sindelfingen und Böblingen im Zweiten Weltkrieg mit Besuch des Schlossbergstollens“ am **Samstag, 18. Februar**, mit Dr. Alfred Hinderer und Claus Uhrhorn. Treffpunkt ist um **14.30 Uhr** am Marktplatz Böblingen, Gäste sind willkommen.



Gerhard Maus erklärt die Computerversion des historischen Pfads.

Bilder: Heiden



Dr. Alfred Hinderer (Bildmitte) führt den Spaziergang entlang des „Stadtgeschichtlichen Wegs“ an.



Wo heute in der Ziegelstraße 20 eine Bank untergebracht ist, stand einst eine Ziegelei. In Nr. 18, Bildmitte links, lebte Robert Gradmann.



Das kleine Schild erinnert an die Monopolstellung des englischen Versicherungsgiganten Phönix.